

Eine berufstätige Frau

Eva Johanna Cohn wurde am 29.8.1886 in Berlin geboren. Ihre Eltern waren die Eheleute Rechtsanwalt Norbert Cohn und Hedwig Philippsborn, beide hatten die mosaische Religionszugehörigkeit.

Die Familie wohnte in der Kanonierstraße 10 bei Häßler, nahe der Französischen Straße in Berlin Mitte. Die Hebamme Auguste Lau, die wenige Häuser weiter in der Kanonierstr. 42 wohnte, zeigte die Geburt von Eva Johanna an.

Eva Cohn blieb ledig. Sie war Korrespondentin und wohnte von 1925 bis 1940 in der Berlinickestr. 10 in Steglitz.

Zu Hause in der Berlinickestraße 10

Seit 1925 war Eva Cohn im Berliner Adressbuch verzeichnet. Auch im Jüdischen Adressbuch von 1931 findet sich Eva Cohn in der Berlinickestr. 10, hier mit Zusatz „bei Philippsborn“. Eventuell könnte ein Elternteil oder Geschwister mütterlicherseits ursprünglich Mieter der Wohnung Berlinickestr. 10 gewesen sein. Allerdings ist kein „Philippsborn“ oder „Philippsborn“ in den Adressverzeichnissen früherer Jahrgänge für die Berlinickestraße zu finden.

Laut der Volkszählung von 1939 lebte bei Eva Cohn die nicht-jüdische Adolfine Lühr als Untermieterin.

Im Jahr 1940 taucht Eva Cohn nicht mehr im Berliner Adressbuch auf, denn zum September 1940 musste die 54-Jährige ihre Wohnung in der Berlinickestraße räumen.

Zur Wohnungsaufgabe gezwungen

Zum 1. November 1940 schloss Eva Cohn einen Mietvertrag für eine 3 Zimmer-Wohnung mit Küche in der Düppelstr. 32 ab. Die Wohnung lag im Vorderhaus, 1. Etage rechts. Das Haus gehörte Fanny und Dorothea Badrian, die ebenfalls jüdisch waren, weshalb sie jüdische Mieter aufnehmen durften.

Die „Friedensmiete“ betrug 525 Reichsmark im Monat, der Vertrag war auf 11 Monate bis zum 30. September 1941 befristet. Laut Mietvertrag wurde ihr gestattet, einen Untermieter aufzunehmen, wofür sie „ein Entgelt von RM 2,- p. Monat neben der laufenden Miete zu zahlen hat“.



Bahnhof Grunewald, Mahnmal Gleis 17

Deportation vom Bahnhof Grunewald nach Kowno

Am 12.11.1941 musste Eva Cohn die Vermögenserklärung ausfüllen. Aus den darin gemachten Angaben geht hervor, dass sie als Hilfsarbeiterin bei der Firma C. Pose, Berlin 34, Boxhagener Str. 16, die Wehrausrüstungen herstellte, eingesetzt war. Ihr Lohn betrug 16 bis 18 Reichsmark wöchentlich.

Am 17.11.1941 wurde sie gemeinsam mit Ludwig Friede, der ebenfalls in der Düppelstr. 32 wohnte, zum Vorortbahnhof Berlin-Grunewald geführt.

Vom Bahnhof Grunewald wurden an diesem Tag 730 Berliner Juden nach Kowno deportiert. Es handelte sich um eine der ersten Deportationen, die von den Behörden als „6. Ostransport“ registriert wurde. Für den Zug war als Ziel zunächst Riga angegeben, eigentliches Fahrtziel war aber das Ghetto Kowno (Kaunas) im heutigen Litauen.

Kowno - ein Ort des Schreckens

Kowno war wegen Auseinandersetzungen Heinrich Himmlers mit den Behörden in Lodz/Litzmannstadt ein Ausweichort. Während die Transporte nach Riga und Minsk längerfristig vorbereitet wurden, nahmen sie Kowno kurzfristig unter die Ziele der Sonderzüge auf.

In Kowno kam der Transport am 25. November 1941 an.

Die im November 1941 aus dem Reichsgebiet eingetroffenen Juden wurden auf dem Bahnhofsgelände von Kowno durch litauische „Partisanen“ und Reste des Polizeibataillons 11 aus den Zügen geholt. Die angekommenen Juden wurden nicht in das Ghetto gebracht, sondern liefen entlang der Straße durch das geteilte Ghetto zum Fort IX, der historischen Stadtbefestigung.

Alle Deportierten aus diesem Zug wurden am 25. November 1941 im Fort IX von Kowno ermordet.



Kowno, Fort IX

„Geldvermögen“ und Habseligkeiten von Eva Cohn wurden konfisziert

Aus den Akten geht hervor, dass die Eva Cohn noch zustehenden Lohnzahlungen der Fa. Pose und der Fa. Blaupunkt wurden im Dezember 1941 vom Finanzamt Moabit eingefordert. Ebenso wurde das in der Vermögenserklärung von Eva Cohn angegebene Guthaben von „ca. 50 Reichsmark aus Renten- und Zusatzversicherung für Angestellte“ ins Reichsvermögen überführt, ebenso Einrichtungsgegenstände („schadhaft“), „alte“ Noten und ein Gebetbuch.

Die Wohnung wurde geräumt und weitervermietet

Der Untermieter von Eva Cohn, Herr Nürnburger, verblieb nach ihrer Deportation kurzfristig noch der Wohnung Düpplstraße 32. Jedoch forderte der Hausverwalter am 13.12.1941 gegenüber dem Finanzamt Moabit, dass der Mieter Israel Nürnburger „entfernt“ werden solle, da die Wohnung versiegelt werden solle. Außerdem stehe die Miete für Dezember noch aus.

Im Januar 1942 bestätigte die Jüdische Kulturvereinigung, dass die Wohnung der früheren Mieterin Cohn seit 20.12.1941 an die Familie Lewin übergeben worden war.

Auch die Nachmieter wurden deportiert und ermordet

Heinz Lewin (geboren 1909) und seine Ehefrau Agathe Hirschfeld (geboren 1910) bezogen die Wohnung der deportierten Eva Cohn mit den beiden Schwestern Gertrud Lewin (geboren 1906) und Gerda Lewin (geboren 1916).

Zehn Monate später, am 26.10.1942, wurden Heinz Lewin und seine beiden Schwestern Gertrud und Gerda nach Riga deportiert und drei Tage später, am 29.10.1942 ermordet.

Agathe Hirschfeld wohnte nach der Deportation ihres Ehemannes und ihrer Schwägerinnen noch weitere vier Monate in der Wohnung. Sie wurde am 28. Februar verhaftet und am 2. März 1943 nach Auschwitz deportiert und ermordet.

Shoa

Über 600.000 Menschen mit jüdischen Wurzeln lebten 1933 in Deutschland. Rund 260.000 von ihnen wanderten bis 1939 aus. Ende 1941 lebten noch schätzungsweise 150.925 als Juden definierte Menschen im Deutschen Reich, in Berlin etwa 66.000.

Mit 61 „Osttransporten“ wurden mehr als 35.000 Berliner Juden deportiert und ermordet. Weitere 123 „Alterstransporte“ mit über 15.000 Berlinern jüdischer Herkunft gingen

nach Theresienstadt. Viele haben sich der Deportation durch den Freitod entzogen. Nur wenigen gelang es, zu fliehen oder unterzutauchen.

Das Projekt Stolpersteine des Künstlers Gunter Demnig

Stolpersteine sind das weltweit größte „dezentrale Mahnmal“ für die Opfer des Nationalsozialismus. Stolpersteine bringen die Namen der Opfer zurück an die Orte ihres Lebens. Gunter Demnig hat in Deutschland und Europa rund 65.000 Steine verlegt. In Berlin wurden seit 1996 rund 7.500 Stolpersteine vor dem letzten freiwilligen Wohnort der Verfolgten verlegt.

Kontakt

www.stolpersteine.de

Koordination Steglitz: Pfarrerin Dr. Katrin Rudolph

rudolph@markus-gemeinde.de

Recherche und Gestaltung:

Sabine Davids

Stolperstein-Initiative Steglitz

16. Juni 2018

Eva Johanna Cohn
Berlinickestraße 10

